



Sie diskutierten: (v.l.) Stefanie Nagel (Cibaria), GWÖ-Gründer Christian Felber, Gastgeber Prof. Dr. Alexander Schachtrupp (B. Braun Melsungen AG) vom Vorstand der Universitätsgesellschaft Kassel und Prof. Dr. Christian Herzig (Universität Kassel).

Regionale Kompetenz soll aufgebaut werden

Auswüchse vermeiden, stärker auf Ethik setzen

Gemeinwohl-Ökonomie Wie ein Wirtschaftssystem funktionieren kann, das vor allem auf Nachhaltigkeit und Solidarität setzt, erklärte der Wiener GWÖ-Initiator Christian Felber im Kasseler Science Park.

Was braucht es, um ein gutes Leben für alle sowie zukünftige Generationen sicherzustellen? Und was können Unternehmen dazu beitragen? Diese Fragen standen im Mittelpunkt der Reihe „Universität und Gesellschaft im Dialog“ der Universitätsgesellschaft Kassel im Science Park Kassel. Dort wurde unter dem Titel „Enkeltauglich wirtschaften“ aufgezeigt und diskutiert, wie

80

Prozent der Deutschen meinen, dass das aktuelle Wirtschaftsmodell nicht dem Planeten dient.

Wirtschaften auf der Grundlage von Gemeinwohl-Ökonomie erfolgreich sein kann.

Als Referent zu Gast: Christian Felber. 2010 gründete der österreichische Autor und Aktivist als weltweite Initiative eben jene Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ). Für seine Ideen wurde er unter anderem mit dem Zeit Wissen-Preis „Mut zur Nachhaltigkeit“ ausgezeichnet. Darüber hinaus sprach Prof. Dr. Christian Herzig von der Univer-

FOTO: HELGA KRISTINA KOEHE

sität Kassel, die regionale Akteure unterstützt und mit der 2018 gegründeten GWÖ-Regionalgruppe Kassel kooperiert.

Wofür steht Gemeinwohl-Ökonomie? Nach den Erläuterungen von Felber ist es ein ethisches Modell, das die Chance bietet, die negativen Auswüchse des derzeitigen Wirtschaftssystems zu vermeiden. Für ihn ist sie „ein Modell mit Zukunft“, das die Extreme des Kapitalismus und des Sozialismus hinter sich lasse. Immer mehr Menschen würden sich dafür interessieren. In Deutschland gebe es 60 Regionalgruppen: „Ein Zeichen des Willkommenseins.“

Den ökologischen Fußabdruck messen

Gemeinwohl in Unternehmen lasse sich messen. Das Instrument: eine Gemeinwohl-Bilanz. Sie zeigt, wie der ökologische Fußabdruck aussieht, wie sehr die Belange von Umwelt- und Naturschutz respektiert werden und wie mit Mitarbeitern umgegangen wird. Ihre Anhänger werben für ein Wirtschaftssystem, das sich statt an Wachstum an Nachhaltigkeit und Solidarität orientiert. Profitmaximierung stehe nicht mehr über allem.

Dass dies gefragt ist, zeigen Zahlen. Felber zitiert eine Studie der Bertelsmann-Stiftung, nach der weltweit 72 Prozent der Befragten der Ansicht sind, dass das aktuelle Wirtschaftsmodell nicht der Gesellschaft und dem Planeten diene. In seiner Heimat vertreten 90 Prozent der Befragten diese Meinung, in Deutschland 80 Prozent. Befruchtet werde diese Sichtweise durch aktuelle Entwicklungen – etwa, dass von acht Millionen Arten eine Million bedroht sei.

Ein Stützpfeiler der Gesellschaft

Felber fordert: „Wir brauchen mehr Gerechtigkeit.“ Sie sei der Stützpfeiler der Gesellschaft. Alternative Modelle gebe es verschiedene, neben der GWÖ etwa die Solidarische Ökonomie oder die Postwachstumsökonomie. Für ihn schließen sich Ökonomie und Kapitalismus aus. In der Ökonomie sei Geld das Mittel zum Zweck – „ein gutes Leben“ – und nicht der Zweck an sich.

Er zitiert auch das Grundgesetz: „Eigentum verpflichtet.“ Oder: „Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohl der Allgemeinheit dienen.“ Dagegen verstoße die Marktwirtschaft. Sie widerspreche diesem Geist. Deutlich werde das bei der wirtschaftlichen Erfolgsmessung – etwa mit Finanzrenditen für Investitionen, mit dem Gewinn für Unternehmen oder dem Bruttoinlandsprodukt für die Volkswirtschaft.

Bei der Gemeinwohl-Bilanz werden Werte wie Menschenwürde, Gerechtigkeit, Solidarität, öko-

„
Wir
brauchen
mehr
Gerechtigkeit.“

Christian Felber,
Initiator der
Gemeinwohl-Ökonomie

Dafür steht die UKG

Die **Universitätsgesellschaft Kassel (UGK)** versteht sich als Brücke zwischen der Universität Kassel und der Öffentlichkeit. Sie unterstützt und fördert die Uni, wo staatliche Förderung an ihre Grenzen stößt. Der Verein verfolgt ausschließlich gemeinnützige Ziele und gestaltet in Abstimmung mit der Universität selbst Leuchtturmprojekte mit. Möchten Sie Mitglied werden? Informationen gibt es unter www.uni-kassel.de/uni/universitaetsgesellschaft

logische Nachhaltigkeit und demokratische Mitbestimmung gemessen. Erfasst werden alle am Wirtschaftsprozess Beteiligten: Eigentümer, Lieferanten, Finanzpartner, Mitarbeiter, Kunden, gesellschaftliches Umfeld. 1.000 Punkte können bei der Bilanzierung erreicht werden. Punkte gibt es nur, wenn es über den gesetzlichen Rahmen hinaus nachhaltig ist.

Mancher mag diese Initiative belächeln

Prof. Herzig von der Universität Kassel sagt, dass mancher diese Initiative belächeln mag. Der Leiter des Fachgebiets Management in der internationalen Ernährungswirtschaft setzt sich mit Studenten des Fachbereichs Ökologische Landwirtschaft und des Studiengangs Nachhaltiges Wirtschaften mit nachhaltiger Unternehmensführung auseinander. Auch er möchte das Thema Gemeinwohl-Ökonomie vorantreiben und regionale Kompetenz aufbauen.

Regionale Betriebe der Agrar- und Lebensmittelwirtschaft sind laut Herzig schon im Boot. Für sie erstellen Studenten in einem Seminar eine GWÖ-Bilanz. Mit Firmenführung, GWÖ-Berater und Vertretern der GWÖ-Regionalgruppe analysieren sie deren nachhaltige Arbeit entlang der Wertschöpfungskette – vom Einkauf bis zum Vertrieb. Herzig: „Betriebe profitieren von diesem Wissenstransfer.“

Mit Anreizen Akzeptanz erzeugen

Etwa 2700 Unternehmen unterstützten die GWÖ-Initiative, sagt Felber. Rund 500 von ihnen machten eine Bilanz, darunter Kommunen und Landkreise. Er ist überzeugt, dass Anreize zu Akzeptanz führen könnten – etwa Steuervorteile oder günstige Kredite. Dem stimmt Stefanie Nagel von der Bio-Bäckerei Cibaria in Münster zu, die praktische Erfahrungen mit der GWÖ-Bilanz hat. Im Science Park berichtete sie darüber.

Sie beschreibt den Prozess, der von Studenten der Uni Münster begleitet wurde, als „spannend, aber lang“. Die Bilanzierung, ein Pilotprojekt im Münsterland, sei umfassend gewesen. Ein Vorteil: „Alles ist quantifizierbar.“ Es sei ein strukturiertes System, um sich messen zu lassen und Vergleichbarkeit zu schaffen. Sie ist überzeugt vom großen Nutzen, von dem alle profitieren würden.

Helga Kristina Kothe

☛ **Möchten Sie mehr über die Gemeinwohl-Ökonomie erfahren?** Weitere Informationen gibt es unter anderem auf den Webseiten www.gemeinwohlgenossenschaft.at und www.ecogood.org